

Konferenz
Lichtmehlfesttag),
nun 50jährigen Be-
se) werden besonders
lunen dieses Vereins
aben.

Christus leiden,
n dritten Tage,
men Buße und
ern. 24. 46. 47.
machet uns rein

und 8 Uhr
agold
dienste

Prediger.

Febr. 1905

ab

erung



1 steinerne Ader-
en, 2 Schubkarren,
ermüßigen, 1 gute
ne samt starkem
leichterem Gypel,
schine, 2 Gullen-
mit Potenthamnen
erner: 5 Kleider-
2 Bettstöße, 3
schirr, 6 Fässer,
vöke Gärgefäße,
ande samt Krant,
1 Milchklappa-
e Dampfbrunnerei
000 1 reinen
erbschlagen, 20 Pfd
es Stockhol, einige
höheres Quantum

(Schimmel)



Rüstle.

tenfreig.

Möbelschreiner

treten bei

ach, Möbelschreiner.

diensft in Nagold:

Febr. Morgens 7

u. v. Am Vorabend

ist Gelegenheit zum

tpreise:

30. Jan. 1905.

6 60 6 42 6 80

10 — 9 73 9 80

— — 9 — —

8 70 8 87 8 80

— — 8 80 —

7 40 7 22 7 —

7 — 6 90 6 80

— — 9 — —

Stadts-

Stadt Nagold.

Rathar, T. d. Karl

Rathar, den 24. Jan.

S. d. Julius Burck

huar, den 26. Jan.

lane Rath, dem 27. Jan.

Jahre alt, den 30. Jan.

79. Jahrgang.

Gefördert täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich
hier 1 M., mit Träger-
lohn 1.20 M., im Bezugs-
und 10 km-Verkehr
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.30 M.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Heft Nr. 29.

Heft Nr. 29.

Nr. 26

Nagold, Mittwoch den 1. Februar

1905

Die neuen Handelsverträge.

Die Abkündigung der Handelsverträge bis nach Berücksichtigung im Bundesrat und bis zum Eingang im Reichstag geheimgehalten, ist durch mehrere Veröffentlichungen in Wiener Blättern durchkreuzt worden. Diese Publikationen gaben von dem Inhalt des deutsch-österreichisch-ungarischen Vertrags ein irreführendes Bild. Zur Vermeidung weiterer Mißverständnisse bringt daher die Nordd. Allg. Ztg. eine sachliche Darstellung des wesentlichen Inhalts der neuen Verträge.

In dem Italienischen Vertrag

Sagt man im Artikel 2a die gemeinsame Prüfung der Fragen der Anwendung des Arbeiterversicherungs-gesetzes auf die deutschen Arbeiter in Italien und umgekehrt zu. Ein weiterer Artikel 10a ergänzt den bestehenden Vertrag durch Bestimmungen über die Benützung der beiderseitigen Eisenbahnen, wie sie im deutsch-russischen Vertrag bereits besteht. Aus den Abänderungen des Schiffsverkehrs ist hervorzuheben: bei Zollverhältnissen soll trotz einer bereits in letzter Instanz ergangenen behördlichen Entscheidung auf diplomatische Intervention eine weitere Erörterung stattfinden. Italien will dem deutschen Exportmann Gelegenheiten zur Eingabe auf ausfuhrliche Auskünfte über die Tarifierung von Waren schaffen.

In den von Italien im Vertragstext dem deutschen Export eingeräumten Zugeständnissen ist zunächst zu bemerken, daß für eine Anzahl Tarifpositionen nämlich Proben aus Baumwolle, Geweben aus Seide, gemischten Geweben, Bändern, Sorten aus Seide, Spinnereimaschinen, Stählen für Maschinen, Maschinen zur Fabrikation von Papier, die bisher von der Gestaltung der Handelsbeziehungen Italiens mit anderen Staaten abhängig waren, nunmehr die Fortdauer der beiderseitigen Zollverhältnisse gewährleistet ist. Jede Zollermäßigung, die einem andern Vier zugestanden wird, soll auch jedem deutschen Vier zufließen. Für chemische Erzeugnisse bedeuten die erreichten Zugeständnisse eine Differenzierung der Bedingungen. In den Kategorien Farben mit Gerbstoffen wurden sämtliche bisherigen Vergünstigungen wieder eingeräumt. Fahrräder zahlen 35 Lire für zwei-rädrige, 42 für drei-rädrige pro Stück. In der Kategorie Papier und Bilder wird die deutsche Industrie im ganzen nicht schlechter gestellt sein als bisher. Für Arbeiten aus Papier und Pappe ist die Fortdauer der bisherigen Zoll-sätze gewährleistet. In der Kategorie Häute, Felle werden die alten Verhältnisse gewahrt, ebenso für Gekochten, Schmelzen, Stahl und für die übrigen die unedlen Metalle, ihre Halb- und Fertigfabrikate betreffenden Posi-tionen. Die Ausfuhr von Maschinen und Maschinenteilen ist in größerem Umfang als bisher geschützt worden. Für elektrische Lampen behält sich Italien eine besondere Tarif-

ordnung vor; der Zoll für Glühlampen soll aber 5 Lire für 100 Stück und der Zoll für Bogenlampen 60 Lire für 100 Stück nicht übersteigen. Für Edelmetalle sind die bisherigen Zugeständnisse wieder erreicht. Für sämtliche übrigen Kurzwaren stehen aus künftig die Ermäßigungen aus dem französischen Vertrag nach eigenem Rechte zu. Für Spielzeug jeder Art wurden erhebliche Ermäßigungen ausgedehnt. Für Musikinstrumente und Fabrikate wurden alle bisherigen Konzessionen wieder angewirkt.

Der belgische Vertrag

Recht den beiderseitigen Angehörigen gegenseitig eine Be-freiung vom Militärdienst und Gleichstellung mit Inländern bei militärischen Leistungen und Requisitionen zu. Belgien behält sich vor, eine Umwandlung der Verzölle der Ver-tragsstoffe in gleichwertige spezifische Zölle nach vorheriger Zustimmung der deutschen Regierung oder Entscheidung des Schiedsgerichts. Belgien gewährt Zoll-Ermäßigungen für Wäsche 12% des Wertes anstatt 20%, ferner für Frauen-kleider, Tischgeräte und andere Kurzwaren, Papierwä-sche verschiedene Arten von Drahtgeweben, für Baumwolle mit Seide gemischt. Der neue Vertrag bringt also bei der im allgemeinen gleichbleibenden Zollbelastung unserer Einfuhr eine Erweiterung der Befreiung belgischer Tarife, haupt-sächlich für die mit hohen Zollsätzen belegten Waren.

Der russische Zusatzvertrag

verlangt eine dreijährige Frist für die Veränderung der Verhältnisse der Ausländer, für deutsche Reichsange-hörige auf 10 Jahre. Die Gültigkeit der Pässe in Ruß-land wird auf 6 Monate erstreckt, auch für deutsche Hand-lungsfreisende moskauer Religion. Art. 5 setzt fest: Be-zugnahme gegen Rußland dürfen nicht strenger sein, als die hinsichtlich der Zertifikaten und Beurlaubungsantragungen gleichgestellter Staaten. Die Bestimmungen erstreckt sich nicht auf vterländische Abmachungen mit Österreich-Ungarn. Die Anzahl der Einfuhrschweine nach Oberasien wird auf 2500 wöchentlich erhöht. Das autonome Recht zur Abwehr-maßregel gegen Viehseuchen-Einfuhr wurde ausdrücklich bekräftigt und von Rußland anerkannt. Die allgemeine Gewerbesteuer für deutsche Käufer, die in Rußland reisen lassen, wird auf 150 Rubel, die persönliche Steuer für jeden Handelsreisenden auf 50 Rubel festgesetzt. Die Dis-ferenzierungssätze der Land- und Seezölle werden, abgesehen von vereinzelten Ausnahmen, bekräftigt. Gegenüber den zum Teil bedeutend höheren Sätzen des neuen russischen allge-meinen Tarifs wurde für eine große Reihe von Waren der bisherige Zollsatz wieder erlangt. Die unterschiedliche Be-handlung deutscher Weine und französischer Rotweine ist ausgeschlossen. Die Lederindustrie erhält im allgemeinen den alten Satz von 18 Rubel. Chemische und pharmazeu-tische Erzeugnisse sind nicht besonders genannt und werden künftig höhere Zölle tragen müssen als bisher. Für Ter-

farbstoffe wurde der alte Satz von 21 Rubel erzielt. Die Eisenindustrie erhält für Stab- und Sortenstaben den alten Satz; für Blech, wirkliches Eisen, gewisse Arten Fassonstaben treten Erhöhungen ein, ebenso für die Einfuhr von Zink. Für seine Kurzwaren tritt eine Erhöhung von 0,60, für größere eine solche von 1,52 und 2,52 Rubel ein. Für Gekochtenfabrikate werden die Sätze erhöht. Für Indische und emallierte Blechwaren wurde der Zoll von 4 M. durch-geführt. Die Tarifpositionen für Maschinen erfahren manche Änderungen. Für Papiermaschinen und Lokomotiven wur-den die bisherigen Zölle zwar nicht erreicht, aber eine Er-mäßigung des autonomen Zolles auf 4,20 Rubel erzielt. Physikalische Instrumente zahlen künftig 9 Rubel. Die neue Tarifteilung für wollene Garne bedeutet für unsere Ausfuhr eine Belastung. Für Wollewaren und für leichtere Stoffe sind Sätze von 2 Rubel, für schwere von 1,50 vereinbart. Für Seitenstühle wurde eine Herabsetzung auf 10 Rubel, für andere der alte Satz erzielt. Für Stuhl-erden wurde eine beträchtliche Ermäßigung des autonomen Zolles durchgesetzt. Bei Galanteriewaren wird eine Er-mäßigung auf 70 Kopfen für gewöhnliche festgelegt; bei feineren werden die alten Sätze beibehalten. Kinderpiel-waren zahlen 0,70 Rubel pro Pfund, einzelne nur 0,40. Zur Zuerfrage wurde in einem Protokoll vereinbart, Deutschland darf den aus Rußland nach Deutschland einge-führten Zucker durch einen Zuschlagssatz belegen. Deutsch-land darf von dem Rechte, die Einfuhr russischen Zuckers zu verbieten, keinen Gebrauch machen und keinerlei Ein-schränkungsmaßnahmen treffen, hinsichtlich der Einfuhr des zur Weiterausfuhr bestimmten russischen Zuckers.

Der Vertrag mit Österreich-Ungarn.

Die Viehseuchenkonvention mit Österreich-Ungarn legt an Stelle der Befugnis zur Repressivsperrung schon die Prä-ventivsperrung bei bloßer Einschleppungsgefahr fest. Für Schweine wird im allgemeinen die unbeschränkte Sperrbe-fugnis aufrechterhalten. Nur für eine gewisse Anzahl Schlachtschweine ist die Zulassung der drei an der bayerisch-schlesischen Grenze gelegenen Schlachthöfe zugesagt. Ent-sprechendes enthält auch wie bisher der Vertrag mit Ruß-land. Der anfängliche österreichische Einspruch, die Fragen der Seuchenkontrolle sollten schiedsrichterlich entschieden werden, ist deutscherseits abgelehnt worden, doch kann der Zusammenhalt gemischter Kommissionen von Sachverständigen zur gütlichen Klärung verlangt werden.

Durch Art. 1 Ziffer 2 des Zusatzvertrages werden wie in den übrigen Tarifverträgen, Begünstigungen der Vertragstaxe auf Boden- und Gewerbeerzeugnisse eines anderen Vertragslandes beschränkt. Durch Art. 5 Ziffer 4 wird bestimmt, daß der Zollwert der Einfuhrschweine nach dem niedrigsten für Gerste bestehenden Satze also nach dem Zoll für andere als Malzgerste berechnet werden soll. Zoll-freie Zulassung kleiner Mengen von Verzehrungsgegenständen

Der Hausierer.

Von Otto Ruppert.

(Fortsetzung)

Er durchschritt wieder das Zimmer, bis der Schwarze sein Pferd vorführte und das Geräusch der Tritte auf dem Pflaster ihn aus seinen Gedanken wachte.

„Weibe hier, Gafar, bis ich zurückkomme, falls ich dich brauchen sollte,“ sagte Helmschmidt beim Aufsteigen und trabte davon.

Es war ein Tag wie im hohen Sommer, und die Sonnenglut, an welche der Deutsche noch nicht gewöhnt war, schien ihm nach kurzer Zeit fast unerträglich; er war froh, als er den Waldschatten erreicht hatte. Aber auch hier war der Hitz in der stillen Mittagsstille so unheimlich, daß alle mühsigen Gedanken, die in ihm aufsteigen wollten, von selbst verschwanden, und daß er sich erschöpfter als jemals fühlte, als er Mortons Haus erreichte. Er band sein Pferd im Schatten an und ging nach der offenen Halle, wo ein leises Rauschen hindurchzog, und ließ sich hier auf eine der Ruhe-bänke nieder, um sich einige Minuten abzukühlen, ehe er sich bei der Hausherrin melden ließ. Innerhalb des Hauses wie in seiner Umgebung schien kaum etwas Lebendiges vor-handen zu sein; eine Stille herrschte, daß Helmschmidt das leise Rauschen der Blätter außerhalb vernehmen konnte, wenn ein Laubzug sie bewegte. Fast wollte die Rast und die Kühle nach dem warmen Ritt einlullend auf ihn, und nach kurzer Zeit raffte er sich wieder auf, um in dem hinteren Teile des Hauses nach einem der schwarzen Dienstknechte zu sehen — aber nirgends ließ sich ein menschliches Wesen ent-decken. Helmschmidt öffnete endlich das Empfangszimmer, dessen Fenster durch grüne Jalousien vor der Sonne ge-schützt waren, und trat in den halbdunklen Raum, auf dessen

Boden nur einzelne helle Lichtpunkte sich wie hingestrentes Gold abzeichneten. Er sah um sich und wollte eben wieder zurücktreten als sein Auge, in einer Ecke des Zimmers ruhen blieb, wo sich ihm ein Bild bot, wie man es eben nur im Süden beim frühen Eintritt der heißen Jahreszeit ent-treffen kann.

Auf einem der Polster leicht zurückgelehnt saß Pauline mit geschlossenen Augen. Der eine ihrer unterhüllten schönen Arme ruhte auf der Seitenlehne, während der andere, in ihren Schoß gesunken, einzelne Papiere hielt, mit deren Durchsicht sie beschäftigt gewesen schien. Ihr linker Fuß stützte sich auf einen niederen, weichen Stuhl, während der rechte, unbedeckt von dem schwarzen Seidenkleide, seine zier-lichen Formen bis über den feinen Knöchel zeigte. Zur Seite ihres Knies saß eine schlanke Mulattin, ein geschlossenes Rechnungsbuch auf dem Schoße, und den Kopf auf die Brust gesenkt. Beide schienen ohne ihr Wissen vom Schlaf über-raucht worden zu sein.

Helmschmidt stand eine Minute launlos betrachtend. Das Märchen vom schlafenden Dornröschen in der hundert-jährigen Stille, daß der Ritter mit einem Kusse aus der Verzauberung wachte, kam in seinen Sinn. Sie lehnte da so mädchenhaft in ihrer Erscheinung und doch so alle Sinne anregend, daß es eine Seligkeit hätte sein müssen, den er-lebenden Ritter zu spielen. Kaum hatte er sich indessen zum geduldigen Warten in der Halle wieder niedergelassen, als auch Pauline in der geöffneten Empfangszimmerthür erschien. Ein leichtes Rot überlag sie, als sie Helmschmidt, der von seinem Stuhl aufsprang, erblickte.

„Wenn ich gefürd habe, Frau Morton, so bitte ich von ganzem Herzen um Entschuldigung,“ rief er, „aber es ge-schah ohne meine Schuld.“

„Ja glaube gern, mein Herr, daß es etwas Besonderes sein muß, was Sie einmal wieder nach Mortons Hause

führt,“ erwiderte sie, sichtlich noch in halber Verlegenheit, „der Tag scheint überhaupt ein eigentümlicher zu sein; es ist das erste Mal, daß ich von der Wärme überwältigt wurde, ohne etwas davon gewußt zu haben. Aber wollen Sie nicht eintreten?“

Eben schob die Mulattin, das Gesicht zur Seite ge-wandt, zur Tür heraus, und Helmschmidt folgte lächelnd der Hausherrin in das Zimmer.

„Ich war eben dabei, mir selbst etwas Einsicht in den Stand der Farm zu verschaffen,“ sagte diese und räumte die umherliegenden Papiere beiseite, „und ich denke, ich werde auch mit der Zeit das Hauptsächliche übersehen können. Aber welcher besondere Grund ist es denn, der mich einmal wieder die Ehre verschafft, Herrn Helmschmidt bei mir zu sehen?“ fuhr sie fort und ließ sich in dem Schattensitz nieder. Es klang etwas wie halber Spott in ihrer Frage, aber Helmschmidt mochte nicht darauf achten und nahm der jungen Frau gegenüber Platz.

„Sie haben früher wohl das Anerbieten meiner Dienste und meines Rates zurückgewiesen, gnädige Frau,“ begann er ruhig, „beffenungeachtet muß ich mich heute noch einmal aufdrängen.“

„Aufdrängen, Herr Helmschmidt?“ sagte sie, sich aufricht-legend, „und Sie denn wirklich noch so empfindlich, wie Sie es immer waren, daß Sie, vielleicht auf ein häufig ge-sprochenes Wort hin, einen solchen Ausdruck gebrauchen müssen? Lassen Sie mich offen zu Ihnen reden und unter beiderseitiges Verhältnis stellen.“ fuhr sie lebhaft fort, „das wird uns manches Mißverständnis in der Zukunft ersparen. Sie glauben Herrn Morton einige Verbindlich-keiten schuldig zu sein, und da er Sie vor seinem Tode gebeten, mich künftig mit Rat und Tat zu unterstützen, so halten Sie es für eine Ehrensache, dieser Bitte nachzu-kommen.“ (Fortf. folgt.)

Auflage 2350.

Anzeigen-Gebühr
f. d. 1. Spalte Zeile aus-
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum bei mal.
Einrichtung 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Mit dem
Blauerfärbchen
und
Schwarz. Druck.

im Grenzverkehr fällt bezüglich der Butter fort. Bezüglich der Jugenstände des Vertriebs ist zu bemerken, bei teilweise nicht unerheblichen Zollerhöhungen des deutschen Tarifs, insbesondere für landwirtschaftliche Erzeugnisse, war es nicht möglich für die deutsche Ausfuhrindustrie die Vergünstigungen des derzeitigen Vertrags ungeändert wieder auszuwirken. Für die Textilindustrie dürften die vorgenommenen Zollerhöhungen im allgemeinen wohl als nicht so gefährdend bezeichnet werden. Die Konfektionsindustrie ist in der Entwicklung nicht ungünstiger als bisher gestellt. Ein Rückblick auf die bezeichneten Berechnungen dürfte zu der Überzeugung führen, daß unser Export zwar teilweise vor nicht unerheblichen Zollerhöhungen getrieben wird, daß er aber im großen und Ganzen namentlich mit Rücksicht auf die große Anpassungsfähigkeit der deutschen Exportindustrie an veränderte Zölle und Absatzverhältnisse eine wesentliche Einbuße wohl nicht zu besorgen hat.

Der rumänische Vertrag.

Bezüglich der inneren Abgaben wird bestimmt, daß diese unter keinem Vorwand Erzeugnisse anderer Zölle in stärkerer oder schwächerer Weise treffen dürfen als einheimische Erzeugnisse der gleichen Art, oder falls solche nicht vorhanden, Erzeugnisse der meistbegünstigten Nation. Der landwirtschaftlichen Ausfuhr Rumäniens wurden keine erheblichen Zugeständnisse gemacht. Daher war von vornherein ausgeschlossen, daß Deutschland die alten Zollsätze wieder erlangt. Von 854 Nummern des rumänischen Tarifs sind nur 146 Zollsätze ermäßigt oder gebunden worden.

Der Schweizer Vertrag.

In der Patentfrage gab der schweizerische Bundesrat die Erklärung ab, daß Deutschland berechtigt sein soll, auf Antikun und andere nicht besonders genannte Teerfarbstoffe bei Herkunfts der Schweiz Zölle zu erheben, wenn die Schweiz nicht bis zum 31. Dezember 1907 seine Patentgesetzgebung derart ändert, daß die Artikel solcher oder ähnlicher Art oder das Verfahren ihrer Herstellung patentierbar sind. Auf wichtigen Gebieten der deutschen Industrie, insbesondere für Leder, bedrucktes Papier, Möbel, Gewehre, Konfektionswaren, Eisenwaren, Maschinen, elektrotechnische Artikel wurde eine wesentliche Herabsetzung der autonomen Zölle erzielt. Der neue Vertragstafel ermäßigt bei einer Gesamtanzahl von 279 Millionen den Zoll für Waren im Werte von 159 Millionen oder 57%. Er enthält Bindungen von Waren im Werte von 37 Millionen oder 13% des Gesamtanzahlwertes.

Der serbische Vertrag.

Aus Deutschland nach Serbien eingeführte Waren, für die im serbischen Vertragstafel Ermäßigungen oder Bindungen vereinbart sind, unterliegen in Serbien keinerlei weiteren inneren Abgaben. In der Beseitigung von Obst als Wertsteuer und Konsolidierung desselben in Zollsätze und in Bindung und Beseitigung etwaiger anderer Abgaben wird eine wesentliche Erleichterung des deutsch-serbischen Handelsverkehrs zu erblicken sein.

Politische Uebersicht.

Die Regelung des Submissionswesens bezweckt ein Entwurf der preussischen Regierung, der am Mittwoch der Kommission für Handel und Gewerbe des Abgeordnetenhauses vorgelegt worden ist. Der Entwurf besagt, daß bei engeren Submissionen in der Regel mindestens drei, höchstens sechs Bewerber aufgeführt werden sollen. Ein in der Kommission gestellter Antrag, die freihändige Begebung von Lieferungen und Arbeiten statt, wie der Regierungsentwurf vorschlägt, bis zu 3000 Mk., nur bis zu 2000 oder 1000 Mk. gehen zu lassen, wurde mit sechs gegen sieben Stimmen abgelehnt. Es herrschte Uebereinstimmung in der Kommission darüber, daß der Mindestpreis nicht unter allen Umständen Anschlag für die Zuteilung geben sollte. Es wurde eine Formulierung vorgenommen, die diesen Grundsatz klar ausdrücken soll. Ein Antrag, dem Submittenten einen Zwischenbescheid zu geben, falls die Entscheidung über den Zuschlag sich auf längere Zeit erstreckt, wurde abgelehnt, da dies nach Meinung der Kommission trügerische Hoffnungen wecken könnte. Dagegen wurde ausgesprochen, daß die Zuteilung möglichst binnen 14 Tagen erfolgen solle, und in dem Fall, daß höhere Entscheidung angerufen werden muß, längstens in vier Wochen.

Das internationale Friedensbureau hat an den französischen Minister des Auswärtigen Delcassé und an das Auswärtige Amt in London ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet:

Im Vertrauen auf die humanitäre Weltanschauung, welche die französische Regierung so oft an den Tag gelegt habe, richte das Bureau im Namen der Friedensfreunde an den Minister die Bitte, die Regierung möge noch einmal prüfen, ob ein Auerbachs guter Dienste von Seiten Frankreichs und Englands an Rußland und Japan nicht einen Waffenstillstand und das Ende des ostasiatischen Krieges herbeiführen könnte. Das Aufhören dieses mörderischen Krieges werde von allen zivilisierten Ländern auf's lebhafteste herbeigewünscht, denn es schädige die allgemeinen Interessen und verleihe im höchsten Maße das moralische Gewicht. „Mehrerer rufen“, so fährt das Schreiben fort, „die gegünstigten Völker ihre Hoffnung auf die Großmächte, im Gefühl, daß ein Vermittlungsversuch ihrerseits dem mörderischen Kampfe Einhalt tun könnte, besonders im Hinblick auf die letzten Ereignisse. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß Ihre Regierung der Furcht vor der falschen Auffassung einer fremden Intervention die Gelegenheit, ein großes humanitäres Werk zu vollbringen, nicht opfern wird.“

Das Schreiben schließt: „Wir mögen uns nicht an, Ew. Excellenz einen neuen Weg zu bezeichnen, wie wir wissen, daß Ew. Excellenz mit größter Aufmerksamkeit die Phasen des blutigen Kriegs im fernsten Osten verfolgt, und wir zweifeln auch nicht an der Bereitwilligkeit Ew. Excellenz, jede günstige Gelegenheit zu benutzen, Ihre guten Dienste zu einem ehrenvollen Friedensschlusse auszubieten.“

In Spanien ist ein neues Kabinett unter dem Vorsitz Villaverdes gebildet worden. Ein Wechsel in der Politik der Regierung tritt durch die Neubildung des Kabinetts nicht ein. Im Ministerrat wurde beschlossen, daß das neue Kabinett sich in erster Linie mit der Lösung der finanziellen und wirtschaftlichen Fragen befassen solle.

In der Mulattenrepublik San Domingo ist eine Revolution ausgebrochen; es fanden heftige Straßenkämpfe statt. Der amerikanische Kreuzer „Dixie“ ist mit mehreren Hundert Marinesoldaten von Colon nach San Domingo abgegangen.

Aus Niederländisch-Indien wird gemeldet: Unter den Arbeitern der Zimmereien der Abteilungen Werawang und Soengalit auf der Insel Banka wurde eine Verschwörung entdeckt, um am chinesischen Neujahrstag (4. Februar) die Europäer zu töten und zu veranzen. Die meisten Arbeiter in den Staatsminen auf Banka sind chinesischer Nationalität.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Kämpfe in der Mandschurei.

Die russische Offensive gegen den linken Flügel der japanischen Armee ist offenbar nicht erste gescheitert. Die Angriffskolonnen hat nicht nur das Dorf Sandpu wieder geräumt, sondern ist auch über den Hango wieder nach Nordwesten zurückgedrängt worden. Im einzelnen widersprechen sich die russischen und japanischen Nachrichten noch sehr; wir lassen zunächst einen amtlichen Bericht des japanischen Oberbefehlshabers folgen:

Tokio, 30. Jan. Marfakl Oyama meldet unter dem gestrigen Tage: „Die japanische Abteilung, die Liautau besetzte, hat in der letzten Nacht den mit überlegenen feindlichen Kräften ausgeführten Angriff abgewiesen. Heute des Tagesanbruch griff eine andere japanische Abteilung 12 km nördlich von Heikaitai an und besetzte die feindliche Stellung. Die Russen machten in vergangener Nacht einen heftigen Gegenangriff; die Abteilung, die Heikaitai angegriffen hatte, wurde aber völlig zurückgeschlagen. Heute besetzten unsere Truppen die Umgegend von Heikaitai. Der Feind, der in der Richtung auf Liautau und Heikaitai stand, hat sich auf das rechte Ufer des Hango zurückgezogen; unsere Truppen nahmen die Verfolgung auf. Die russischen Truppen gehörten zum 8. und 10. Armeekorps, umfaßten ferner das 1. Armeekorps und ein gemischtes Korps, bestehend aus Infanterie und einer Division Kavallerie unter General Nishitschko. Wir haben 500 Gefangene gemacht. Die Verluste werden festgestellt.“

Petersburg, 30. Januar. Aus Sachetun wird berichtet: Die Kolonne, welche am 26. d. M. Sandpu angriff, bemächtigte sich abends zum größten Teil des besetzten Dorfes. Hierbei verlor sie 24 Offiziere und 1600 Tote, bezw. Verwundete. Es erwies sich aber, daß der am stärksten besetzte nordöstliche Teil des Dorfes durch das Feuer der Russen nicht gelitten hatte und die Geschütze und Maschinengewehre daraus gegen die russischen Truppen wirken konnten. Letztere räumten daher Sandpu und nahmen dann das Artilleriefeld wieder auf.

London, 31. Jan. Die japanische Gesandtschaft veröffentlicht einen Bericht Oyamas vom 31. d., welcher besagt, daß seit dem 25. ds. in der Richtung nach Heikaitai und anderen Orten nicht weniger als 1200 getötete Russen im Felde zurückgelassen worden seien.

Petersburg, 31. Jan. Ein Telegramm Kurapatins vom 29. d. M. meldet: Die japanischen Verluste sind sehr erheblich. Viele wurden durch Bajonette niedergemacht. Die Gesamtzahl der Gefangenen steht noch nicht fest, nach vorläufigen Meldungen erreicht ihre Zahl jedoch mehr als 300. Unsere Verluste bei den an der Front stehenden Abteilungen betragen gestern 5 Offiziere und 50 Mann. Die japanische Offensive zeigt Unerschöpflichkeit. Die Haltung der Truppen ist ausgezeichnet.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Jan. Auf der Tagesordnung stehen die Etats. Vor Eintritt in die Beratung ergreift Staatssekretär Stengel das Wort und wiederholt die Erklärung, welche er im Auftrage des Reichskanzlers in der Budgetkommission wegen Indemnität abgegeben hat. Er bittet weiter im Auftrage des Reichskanzlers, die Indemnität für die Ausgaben zu erteilen. Ferner erklärt der Staatssekretär im Auftrage des Bundesrats, daß dieser mit der Streichung der von der Budgetkommission abgelegten Forderung von 200 000 Mk. für den Bahnbau von Windhof nach Rehoboth einverstanden sei und daß der Bundesrat eine besondere Vorlage hierfür im Bundesrat einbringen werde, damit die Angelegenheit im Plenum glänzend beraten werde.

Rebel (Soy.) erklärt, daß Hans solle die Indemnität so wie alle bisher gemachten Ausgaben einfach ablehnen. Auf diese Weise müsse man dagegen protestieren, daß das Budgetrecht des Reichstags derart mißachtet werde. Reher bekräftigt weiter die Ursachen des Hercevaufstandes, die Landankäufe der großkapitalistischen Gesellschaften in Südwestafrika und kritisiert scharf die Verhandlung der Eingeborenen.

Krenbt (Rp.) beklagt die unzulänglichen Meldungen vom Schanplatz des Kuffandes und polemisiert gegen die Ausführungen Rebel.

Kolonialdirektor Dr. Stübel weist darauf hin, daß in der Denkschrift anerkannt sei, es seien Fehler begangen, aber Fehler im guten Glauben. Die Verbrechen und Ausschreitungen seien streng von der Regierung bestraft worden und für Fehler Einzelner könne nicht das Ganze verantwortlich gemacht werden. Bezüglich der Landwerbungen sagt Reher, daß die Kapitane tatsächlich das Recht hätten, Land abzutreten. Reher erörtert nun den Fall Gröndelb Ruffel und sagt, nach der ärztlichen Begutachtung sei der Tod des Regers nicht eine Folge der Verhandlungen durch Ruffel gewesen, weshalb dieser auch mit einer geringen Bestrafung davon gekommen sei. Jedenfalls zeige das Urteil des Oberrichters, durch welchen die Strafe gegen Gröndelb herabgesetzt wurde, daß auch in Südwestafrika die Rechtsfragen mit sicheren Ansätzen umgeben seien. Gewisse, in einem Briefe von Samuel Maharrero ausgesprochene Beschuldigungen über die Behandlung von Eingeborenen hätten sich als unzutreffend erwiesen.

§ 1 wird angenommen und dann die Weiterberatung vertagt.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 1. Februar.

Landtagsabg. Schaible hat bei seiner Berichterstattung am Sonntag der Steuerreform längere Ausführungen gewidmet, welche wir nun wegen ihrer gemeinverständlichen Abfassung im Wortlaut bringen; Reher führte aus:

Der wichtigste Gesetzesentwurf, der während der letzten Tagung zur Erledigung kam, war die Steuerreform. Nach langen Verhandlungen gelang es unter gegenseitigem Nachgeben der Parteien, sowie der ersten und zweiten Kammer, diesen von der Regierung eingebrachten Entwurf, der schon 1895 den Ständen vorgelegt aber 1899 abgelehnt worden war, durchzubringen.

Wenn auch die neue Einkommensteuer für den einzelnen im Anfang mancherlei Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten mit sich bringen wird, so sind wir doch mit dieser neuen Steuer der Forderung einer gerechteren Steuerentlastung erheblich näher gekommen. Um Ihnen die Vorteile des neuen Steuersystems vor Augen zu führen, will ich das Wesentliche aus dem bisherigen Steuerrecht und die Verbesserungen die das neue Recht bringt darlegen. Bisher haben wir ein Ertragssteuersystem in Württemberg, durch das alle Erträge aus Grund und Boden, aus Gebäuden, Gewerben, Kapitalien, Renten, aus der Arbeits- und Berufstätigkeit zur Steuer herangezogen werden. Dazu kam noch die Hundsteuer. Die Erträge von Grund und Boden und von Gebäuden wurden in den 70er Jahren bei der Einführung dieser Steuern in einem massigen Verfahren geschätzt, und die damals gewonnenen Zahlen sind bisher im allgemeinen unverändert geblieben. Hierin lag schon ein Hauptnachteil dieser Steuern, denn der Ertrag z. B. eines Ackers ist bei dem heutigen Preis der Produkte und der Arbeitslohnverhältnisse vielfach ein ganz anderer, als vor 30 Jahren. Eine bittere Wiederholung der Schätzung, um die verschiedenen Kataster auf dem Standes zu erhalten, ist der Kosten wegen unmöglich, und so veralten die Kataster und weichen immer mehr von der Wirklichkeit und Mäßigkeit ab. Ein weiterer Fehler, der fast bei allen der 5 Steuerarten zutrifft, liegt darin, daß die Ertragssteuern je einzeln von den Ertragsobjekten erhoben werden, also besonders aus jedem Gebäude, aus jedem Acker u. s. w. Auf den Steuerzahler und seine Leistungsfähigkeit kann dabei keine Rücksicht genommen werden. Der kleine Mann, Fabrikarbeiter oder Tagelöhner hat aus seinem gleich guten Acker ebenso viel Steuer zu zahlen, als der Großbauer, der daneben vielleicht noch Kapitalien besitzt, also doch entschieden leistungsfähiger ist. Es bleibt also die Persönlichkeit, die das Ertragsobjekt bewirtschaftet, ganz außer Betracht; ob einer besonders tüchtig ist und mehr heranzuwirtschaften versteht, als ein anderer, bleibt sich vollständig gleich, die Steuer ist gleich hoch. Einen dritten Hauptnachteil haben unsere Ertragssteuern aber damit, daß es bei der Art ihrer Veranlagung nicht zulässig ist, daß der Steuerpflichtige am Ertrag seine Schulden abziehen darf. Dies führt in bürgerlichen kleinen Handwerkskreisen zu solchen Ungerechtigkeiten, daß allein schon dieser Uebelstand die Beseitigung dieser Steuern erfordert.

Mit dem 1. April d. J. bekommen wir nun die neue Einkommensteuer als Hauptsteuer. Daneben aber bleiben die Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Kapitalsteuer bestehen, während die Hundsteuer den Gemeinden überlassen wird. Um aber die oben geschilderten Fehler dieser Steuern zu mildern, wurden sie reformiert und zugleich wird der Steuersatz der bisher 3,9 % bezw. bei der Kapital-, sowie Berufs- und Dienstleistungsteuer 4,8 % betrug auf 2 % festgelegt. Die Reform besteht darin, daß das Kataster der Weinberge um 40 %, das der übrigen Grundstücke mit Ausnahme der Wälder um 20 %, etwa entsprechend dem gesunkenen Ertrag, ermäßigt werden. Am Gewerbesteuer wird abgezogen:

bis zu 1000 Mk. Steuerkapital	60 %
" " 5000 " "	50 "
" " 10000 " "	40 "
" " 30000 " "	30 "
über 30000 " "	20 "

Wer zu 1 Mk. Staatssteuer 1 1/2 % Gemeindesteuer umlegt, muß Einkommensteuer umlegen, 1 Mk. Staatssteuer gleich 4 % Umlage daher sind da wo 1 1/2 % umgelegt

werden 6 % der Einkommensteuer eine da ist der Gewinn. Es wurde früher erreicht auch bei der Steuer, indem man abgeschrieben mittleren Gewinnen aus dem Steuerzettel

Manne die Einkünfte? Umlage? Grund darzulegen. Rüdicht auf kommen, das nicht, kurz g fundiertes Eink als dasjenige. Dieser Ausb getragen hat, hat dieser Einkommensteuer als unannehm die Regierung warten wollte. Steuern auf 6 ist es möglich, daß wir möglichenste für ganz richtig so ist die und muß dar nehmen der zur Erzielung z. B. bei ein nach Abzug d Entlohnung f für den Gebro seinem Einkom Prämien für bitäts- und H schulden, neu dem Abzug d unterscheiden d mobilis, die Ederis verhält den Geschäftsl Dienste (Haus ist ein Teil a der Steuerre idnliche Verh sind ganz ste binant wird an fähigkeit veru ermäßigt; so in der Familie genlos aus se kommen ist, d als Steuer zu S. B. ist der Jahre

und Reig

und so fähre Einkommen d 200 000 Mk e erreicht und bei einem solch ich gerne Zug derselben herc auch in dem G Gelegenheit dieser Befrei gangen wäre höchsten Einko würden. Es daß man mit Etablisement über den fch so ist den Ge erwachsen, ben ung zu machen Einkommen n ermitteln. W standen erklä damit einpers selbst damit z 2600 Mk jäh während die i geben haben. zahlte unter werden.

Die Schö

Orts verschied und aus einer gütigstgären, jedem einzelnen auf dem Rath Ergebnis seine Beschwerde er

gliehen Meldungen
demisiert gegen die

varauf hin, daß in
der begangen, aber
und Auskrei-
kraft worden und
unse verantwortlich
erbungen sagt Red-
recht hätten, Land
Gründerelb Koffel
g sei der Tod des
tungen durch Koffel
geringen Bekräftung
Urteil des Ober-
Gründerelb herab-
die Rechtsfragen
Gewisse, in einem
rochne Beschuldig-
borenen hätten sich

Reiterberatung

reiten.

nd.

eld, 1. Februar.

et seiner Berichter-
erme längere Aus-
gen ihrer gemein-
bringen; Redner

während der letzten
Steuerreform. Nach
gegenständlichen Nach-
zweiten Kammer,
Entwurf, der schon
abgelehnt worden

er für den einzel-
und Unannehmlich-
ke doch mit dieser
stärkeren Steuerver-
bitten die Vordränge
führen, will ich das
recht und die Ver-
darlegen. Bisher
Württemberg, durch
zu, aus Gebäuden,
Arbeits- und Be-
werden. Dazu kam
Grund und Boden
er Jahren bei der
schönen Verfahren
bilden sich bisher
Hierin lag schon
der Vertrag z. B.
eis der Produkte
ein ganz anderer,
Wiederholung der
er auf dem Van-
unmöglich, und
immer mehr von
n weiterer Fehler,
trifft, liegt darin,
zu Vertragshöhen
em Gebäude, aus-
er und seine Leist-
genommen werden.
Tagelöhner hat aus-
er zu zahlen, als
Kapitalien besitzt.
Es bleibt also
bewirtschaftet, ganz
gig ist und mehr
unbarer, bleibt sich
och. Einen dritten
u aber damit, daß
ke zählfig ist, daß
den abziehen darf.
unwerkstreffen zu
dieser Uebelstand

wir nun die neue
Daneben aber
und Kapitalsteuer
gemeinden überlassen
hier dieser Steuern
gleich wird der
der Kapital-, sowie
% betrug auf 2%
h das Kataster der
Grundstücke mit
entsprechend dem
m Gewerbesteuer

al 60%
50%
40%
30%
20%
1% Gemeindefteuer
1% Staatssteuer
1% 1/2% ungelegt

werden 6% und bei diesem Steuersatz muß eine Gemeinde
50% der Staatssteuer zuzulagen. Bei der Gebäudensteuer
wurde eine Katasterermäßigung nicht für nötig befunden,
da ja der Gebäudewert nicht gesunken, sondern eher gestiegen
ist. Es wurde aber die Möglichkeit einer Reinschätzung gegen
früher erleichtert. Ähnlich wie bei der Grundsteuer finden
auch bei der Gewerbesteuer Herabsetzungen des Steuerkapitals
statt, indem je nach der Größe des Steuerkapitals 10—60%
abgeschrieben werden. Dadurch erhalten die kleineren und
mittleren Gewerbetriebe ein verringertes Steuerkapital und
müssen aus diesem nur noch ca. die Hälfte des bisherigen
Steuerbetrags bezahlen.

Meine Herren! Sie können nun fragen, warum hat
man die Ertragssteuern überhaupt nicht gleich ganz abge-
schafft? Und da muß ich Ihnen antworten, daß der Haupt-
grund darin liegt, daß neben der Einkommensteuer, die das
gesamte Einkommen der Steuerpflichtigen als Ganzes ohne
Rücksicht auf die Einkommensquelle erfährt, dasjenige Ein-
kommen, das aus Grundbesitz, Gewerbe und Verkehr
fließt, kurz gesagt aus Vermögen fließt, als sogenanntes
fundiertes Einkommen eine stärkere Belastung ertragen kann,
als dasjenige, das nur aus Arbeit und Berufsleistung fließt.
Dieser Unterschied, den man auch schon bisher Rechnung
getragen hat, ist als berechtigt anzuerkennen. Ein Antrag,
hätte dieser Ertragssteuern neben die Einkommensteuer eine
Vermögenssteuer zu legen, wurde von der Kgl. Regierung
als unannehmbar bezeichnet, da es an Personal mangle und
die Regierung erst die Wirkung der Einkommensteuer ab-
warten wollte. Voraussichtlich wurde die Dauer der Ertrags-
steuern auf 6 Jahre festgelegt und nach Ablauf dieser Zeit
ist es möglich, dieselbe ist nicht zu viel gesagt wahrschein-
lich, daß wir dann an Stelle der Ertragssteuern die Ver-
mögenssteuer bekommen werden. Ich meinerseits hielt ich
für ganz richtig. Fragen wir uns nun, was ist Einkommen,
so ist die Antwort für den Einzelnen nicht allzu schwer
und muß darunter verstanden werden, die gesamten Ein-
nahmen der Steuerpflichtigen nach Abzug der Kosten, welche
zur Erzielung dieser Einnahmen aufgewendet werden mußten,
z. B. bei einem Kaufmann seine gesamte Jahreseinnahme
nach Abzug der sämtlichen Bezugskosten seiner Waren, der
Entlohnung seiner familiären Angestellten, während er die
für den Gebrauch der eigenen Familie entnommenen Waren
seinem Einkommen zuzurechnen hat. Abzugsfähig sind ferner
Prämien für die Feuerversicherung, der Kranken-, Invalidi-
täts- und Unfallversicherung und die Zinsen für Geschäfts-
schulden, niemals aber die der Lebensversicherung. Bei
dem Abzug der Prämien für die Feuerversicherung ist zu
unterscheiden die Versicherungsfahrt und das Wirtschaftsmo-
biliar, die erstere ist nicht, das letztere abzugsfähig.
Genauso verhält es sich bei Dienstboten, die zur Hälfte für
den Geschäftsbetrieb arbeiten und zur Hälfte für persönliche
Dienste (Haushaltung) in Anspruch genommen werden; also
ist ein Teil abzugsfähig. Die wichtigsten Erzeugnisse der
Steuerreform sind einmal die Rücksichtnahme auf per-
sonliche Verhältnisse; Personen unter 500 M Einkommen
sind ganz steuerfrei. Bis zu 3200 M bzw. 5000 M
hinan wird auf die besonderen Verhältnisse, die die Leistungs-
fähigkeit vermindern, Rücksicht genommen und die Steuer
ermäßigt; so bei größerer Kinderzahl, bei Alter, Krankheit
in der Familie. Auch bezahlt nicht jeder den gleichen Pro-
zentfuß aus seinem Einkommen, sondern je höher das Ein-
kommen ist, desto größer ist auch der Prozentsatz, der daraus
als Steuer zu bezahlen ist. Man nennt das Progression.
3. B. ist der Einheitsfuß bei einem

Jahreseinkommen von 500—600 M 2%
650—800 M 3%
und steigt schon bei 2750—2900 M auf 40%
bei 6000—6200 M auf 168%

und so führt die Steigerung fort, bis sie bei den größten
Einkommen von 100 000—110 000 M 4% und bei
200 000 M einschließlich und mehr den Höchstfuß von 5%
erreicht und 10 000 M beträgt. So sehr nun die Steuer
bei einem solchen Einkommen eine große Höhe erreicht, möchte
ich gerne Ihnen und mir wünschen, mit dem Höchstfuß zu
derselben herangezogen zu werden, denn dann wären wir
auch in dem Genusse dieses Reichthums. Bei dieser
Gelegenheit kann ich nicht verhehlen zu sagen, daß ich bei
dieser Gesetzesberatung gerne noch einen Schritt weiter ge-
gangen wäre und für Recht gefunden hätte, wenn bei den
höchsten Einkommen nicht 5, sondern 6 oder 7% berechnet
würden. Es wurde aber von anderer Seite geltend gemacht,
daß man mit einem so hohen Satz die großen gewerblichen
Einkommen aus dem Lande vertreiben würde. Ein Punkt,
über den sich streiten läßt. Was die Veranlagung betrifft,
so ist den Gemeinden ein ziemlich umfangreiches Geschäft
erwachsen, denn sie haben die Vorarbeiten für die Einschät-
zung zu machen, haben sämtliche Einwohner mit eigenem
Einkommen nachzuweisen und ihre Vermögensverhältnisse zu
ermitteln. Auch haben sie, wenn sie sich damit einver-
standen erklären, die Steuer einzuziehen. Sind sie nicht
damit einverstanden, so hat sich die staatliche Steuerbehörde
selbst damit zu befassen. Personen mit Einkommen unter
2600 M jährlich werden von Amts wegen eingeschätzt,
während die über 2600 M eine schriftliche Festsetzung ab-
geben haben. Es fällt also der größte Teil der Steuer-
zahler unter diejenigen, die von Amts wegen eingeschätzt
werden.

Die Schätzungskommission, die je nach der Größe des
Orts verschieden stark ist, besteht aus einem Steuerbeamten
und aus einer gleichen Zahl von hiesigen Orts- und Be-
richtschätzern. Nach erfolgter Einschätzung wird das Resultat
jedem einzelnen in einer Summe mitgeteilt, beziehungsweise
auf dem Rathaus zur Einsicht aufgelegt. Ist er mit dem
Ergebnis seiner Einschätzung nicht zufrieden, dann kann er
Beschwerde erheben, dann erfährt er auch, wie er im ein-

zelnen eingeschätzt wurde, wie hoch also sein Einkommen aus
seinem Grund- und Gebäudebesitz, aus seinem Gewerbe-
betrieb, aus Kapital, aus Vermögen und Dienst festgelegt wurde.
Daß zur Rechtfertigung der Beschwerde eine gute Führung
der Geschäftsbücher eine wichtige Unterlage bildet, ist ja
klar, und es ist jedem, der nicht schon durch das Handelsgesetz
zur Führung von Geschäftsbüchern genötigt ist, zu
raten, Bücher anzulegen und richtige Aufschriebe zu machen.
Und in der Tat ist man überall im Lande Württemberg
daran, Buchführungskurse sowohl für die Gewerbetreibenden
als auch für die Landwirte einzurichten. Auch ich bin
ganz damit einverstanden und verkenne nicht den Wert, den
es hat, wenn Gewerbetreibender, Handwerker und Bauer
eine richtige Buchführung und damit eine Uebersicht über
seine Einnahmen und Ausgaben hat. Falls dagegen wäre,
zu glauben, daß bei dem Handwerker und Bauern das
ganze Heil um in der Buchführung liegen würde, sondern
wenn das Soll und Haben einander gänzlich gegenüber
stehen soll, so müssen hierzu auch die Unterlagen und die
Bedingungen beitragen, denn auch bei der besten Buchführung
geht eben auch 0 von 0 aus. Was folgern wir daraus,
daß unter den heutigen Verhältnissen es keinem leicht ge-
macht wird, den Kampf um Dasein zu führen, sondern daß
es allen Fleißes und Ausnutzung aller Konjunkturalen be-
darf, sich auf der Höhe zu halten. Komme ich nun wieder
auf die Steuerreform im allgemeinen zurück, so kann man
wohl sagen, daß damit ein bedeutender Schritt vorwärts
getan wurde und wir damit in die Reihe der meisten
deutschen Staaten eingetreten sind, die eine progressive Ein-
kommensteuer haben.

Wie ich schon eingangs sagte, wird die Einführung
manche Widerwärtigkeiten bringen, aber das ist ja bei jeder
Rechtsänderung der Fall und die gerechtere Verteilung
unseres Steuerbetrags wiegt diese Unannehmlichkeiten mehr
als auf und wir wollen nur wünschen, daß die Erwar-
tungen, die Steuer werde einen reichen Ertrag bringen, in
Erfüllung gehe, damit wir endlich einmal wieder die
notigen Mittel zur Befriedigung so mancher dringender Be-
dürfnisse bekommen, die immer zurückgestellt werden mußten,
weil der Herr Finanzminister erklärte, hierzu kein Geld in
der Kasse zu haben, denn wie noch in unser aller Erinne-
rung ist, hatte sein Amtsvorgänger leichten zu arbeiten,
indem damals immer mehrere Mill. Mark Anstammeln in dem
Etat figurierten, während die jetzigen Staatsverhältnisse
immer Defizite aufweisen. Hand in Hand mit der Reform
der direkten Staatsbesteuerung geht auch, daß das Ge-
richts- und Befehlswesen der Amtsbehörden und Gemein-
den geregelt ist und wonach den Gemeinden mit
einer Umlage von mehr als 2% gestattet ist, zu der staat-
lichen Einkommensteuer eine Gemeindeeinkommensteuer im
Betrage bis zu 50% zu machen, die Gemeinden mit einer
Umlage von mehr als 60% sogar gleichmäßig verpflichtet
sind, diesen Zuschlag als Gemeindeeinkommensteuer zu
erheben. Unter den Steuerzahlern wird es also in Zukunft
solche geben, die zu ihrer Freude weniger bezahlen dürfen,
ein großer Teil dagegen wird dieses gern zu tragende Ver-
hältnis mit dem Brummbach befeuchten können, insofern
viele mehr als früher bezahlen müssen und unter solchen
werden sich auch die Glieder des Mittelstandes befinden.
Aber auch die großen Einkommen von Aktiengesellschaften
werden mehr als bisher herangezogen. Auch den Beamten,
denen schon oft der Vorwurf gemacht wurde, sie bezahlen
nicht viel Steuer, wird dieser Vorwurf in Zukunft nur zu
Unrecht gemacht werden können, insofern sie vom 1. April
d. J. ab in gleicher Weise wie andere Steuerzahler aus
ihrem Einkommen zur Steuer herangezogen werden.

r. Rottenburg, 31. Jan. Eine Versammlung von
Vertretern der an einer Automobilverbundung zwischen Er-
geningen und Bendorf beteiligten Gemeinden fand bei
dem Rathaus statt. Nachdem Stadtschultheiß Winkhofer
ausgesprochen hatte, daß 3 Wagen nötig wären, die
18 000 bis 19 000 M kosten und je 14 bis 18 Sitzplätze
haben, erklärten sich die Herren für ihre Gemeinden einver-
standen, ein event. Defizit zu tragen. Das Geld für die
Anschaffung der Wagen wird von der hies. Vorsteh.- und
Rechtsabst. und der Darlehenskasse vorgeschossen. Es ist
somit gewiß, daß in Balle eine bessere Verbindung der Um-
gebung mit Rottenburg hergestellt sein wird.

r. Ludwigsburg, 30. Jan. Vom Tag überfahren
ließ sich gestern nacht bei den Pögelwerken der Fahrer
Breithaupt von der 3. Batterie des Feldartillerieregiments
Nr. 29. Er entfernte sich gestern, nachdem er zuvor noch
beim Abendkaffee mit angetreten war, um 1/8 Uhr abends
aus der Kaserne und kehrte nicht mehr zurück. Was den
Verleiden zu der Tat getrieben hat, ist nicht bekannt. Er
stand im ersten Dienstjahre und war von Oberflügel, O.K.
Freiburger gebürtig.

Caustadt, 30. Jan. In einer Kalkbrennerei auf
der unteren Ziegelei ist gestern ein Tagelöhner verbrannt.
Der alte Mann schloß ganz dicht einen Ofen des Kalkofens,
wurde durch Gase betäubt und kam so nahe an
den Ofen, daß eine Hand total verbrannte und der übrige
Körper geröstet wurde.

Deutsches Reich.

Potsdam, 31. Jan. Der abends 7 Uhr 15 Min.
ausgegebenen Krankheitsbericht über das Befinden des
Prinzen Eitel Friedrich lautet:

Se. Kgl. Hoheit hat heute einen ziemlich guten Tag
verbracht. Atemnot und Schmerzen geringer; Temperatur
37,4 Grad. Wiedemann. Bismuth.

Breslau, 31. Jan. Die Schlei. Z. meldet: Auf der
staatlichen Grube Königin Luise in Jährze führen heute
früh 947 Mann nicht ein. Die Belegschaft der Tages-
schicht beträgt 2956. Die Forderungen der Belegschaft

richten sich auf die Verkürzung der Schichtdauer, Erhöhung
des Schichtlohnes, Erhöhung der Deputatskohlens und Ab-
stellung einzelner ungenützlicher Mängel.

Ausland.

Prag, 30. Jan. Der böhmische Kohlenverkehr
nach Süddeutschland ist derzeit gehoben, daß die Busch-
radler Bahn die 3. kl. der Kohlenzüge vermehren wollte
Ab Falkau verkehren sieben bis acht und ab Komotau
fünf Sonderzüge. Die Station Eger besitzen jetzt täglich
300 bis 1000 Wagen. Behufs Erleichterung der Mani-
pulation werden die Kohlenzüge direkt bis Regensburg ab-
gefertigt. Die böhmischen Staatsbahnen helfen mit Kohlen-
wagen der Buschradler, Kugig-Expreß und der öster-
reichischen Staatsbahnen aus.

Paris, 31. Jan. In der verflochtenen Nacht wurden
zwei Bomben gelegt; die eine explodierte in der Avenue
de la Republique ohne Schaden anzurichten, die andere
wurde vom russischen Militärattaché Fürsten Trubetzkoi
vor seiner Wohnung gefunden noch vor der Explosion.

Die Unruhen in Rußland.

Warschau, 30. Jan. Der Verkehr in der Stadt
ist vollständig eingestellt. Sämtliche Restaurants und
Kafes, sowie die Läden sind geschlossen. In vielen Läden,
Instituten und Bureaus sind die Fenster eingeschlagen. Die
Zahl der Opfer an den getöten Unruhen ist nicht genau
bekannt, man schätzt sie auf 160 Tote bzw. Verwundete.

Milan, 30. Jan. Der Ausstand dauert fort.
Von der Gendarmerie ist eine Kompanie nach Milano ge-
schickt worden. Bei den Festgehaltenen Unruhen ist ein Po-
licebeamter verwundet worden. Die Truppen haben von
der Waffe noch keinen Gebrauch gemacht. Von Milano wird
ein Bataillon Infanterie und eine Batterie nach Albu ge-
schickt werden.

Moskau, 30. Jan. Die Arbeit ist überall wieder
aufgenommen worden mit Ausnahme der Fabriken Bromly
und Prokofoff. Im allgemeinen machen die Fabrikanten
Jugendschüsse. Am Samstag fand eine Versammlung von
500 Studierenden der Kaiserin-Akademie statt, um Aus-
gebungen für den Sonntag vorzubereiten. Die zur Auf-
rechterhaltung der Ordnung getroffenen Maßnahmen ver-
hinderten die Ausgebungen, zu welchen sich Schüsse
eröffneten. Mehrere Gruppen wurden durch die Polizei
zerstreut.

Magim Gorki, der Dichter des „Nachtigall“ ist
mit ungewöhnlichem Schicksal im Gefängnis. Man befürchtet,
daß ihn der Generalgouverneur Trepow mit andern 5
„Hauptern der Bewegung“ werden hängen lassen. Wie schon
gemeldet, werden sich namhafte deutsche Gelehrte, Schrift-
steller und Künstler für seine Rettung verwenden. Wie
übrigens aus einer Unterredung des Vertreters der Frankf.
Ztg. mit dem russischen Gesandten in Darmstadt Fürsten R.
hervorgeht, dürfte es bei Gorki mit einer kurzen Ver-
bannung sein Bewenden haben.

Vermischtes.

Durch die Treue seines Hundes und Leben
gekommen. In diesen Worten liegt ein scheinbarer Wider-
spruch, und doch hat sich dieser Tage in der Nähe von
München ein Vorfall abgespielt, bei dem tatsächlich ein
Hand durch seine Treue mittelbar zum Mörder seines Herrn
geworden ist. Ein in München anhaltiger Herr A. Grimm
begab sich in Begleitung seines Jagdhundes auf seine in
der Nähe Münchens gepachtete Jagd. Beim Überschreiten
eines kleinen Baches kam er zu Falle, sein Gewehr ent-
fiel, wohl infolge der Erschütterung, und die ganze Schrot-
ladung drang dem Unglücklichen in die Brust. Zwei Baner-
jungen waren Zeugen des Vorfalls gewesen und eilten
herbei. Mit letzter Kraft des schwindenden Bewußtseins
forderte der Verunglückte den einen der beiden Knaben auf, in
das nahe Dorf zu eilen und Hilfe herbeizuholen, während
der andere durch Zusammenpressen der Wunde ein Ver-
bluten verhindern sollte. Doch man hatte nicht mit dem
Jagdhund gerechnet. Jeder Versuch des Knaben, sich an
dem Besinnungslosen zu schiefen zu machen, wurde von dem
sich wie rasend gebärdenden Hund vereitelt. Als nach kurzer
Zeit die herbeigekommene Hilfe kam, war es zu spät. Jeder
Versuch der Wiederbelebung war vergeblich, der Tod war
infolge Verblutung eingetreten — der treue Hund hatte
mittelbar den Tod seines Herrn veranlaßt.

Wohltätigkeitsbriefmarken. Nach dem Vorbild
von Dänemark, wo man zum Weihnachtsfest eine Wohl-
tätigkeitsbriefmarke zum Besten der Vorgenannten aus-
geben hatte, sollen in St. Petersburg demnächst besondere
Marken und Postkarten zum Besten des Roten Kreuzes
und der Waisen, deren Wäiter im fernem Osten gefallen sind,
zum Verkauf gebracht werden. Die Briefarten werden von
größtem Format als die gewöhnlichen Marken sein, und
der Preis wird um drei Kopeken erhöht. Diese drei Ko-
peken bilden den Beitrag, den das Publikum zu dem Wohl-
tätigen Zweck leistet. Es werden vier verschiedene Marken
ausgegeben; die für das Ausland bestimmten zeigen den
Kreml in Moskau, die für den Inlandverkehr das Den-
kmal Peters des Großen in St. Petersburg, die für den
Stadtverkehr das Denkmal Nikols und Pokrowskis in
Nowgorod und die Postkarten das Denkmal des Admirals
Saschmow in Sebastopol.

Briefkasten.

Nach Wildberg. Die 3 Lose haben nicht gewonnen.

Täglich kann abonniert werden!

Trud und Verlag der G. B. Jäger'schen Buchdruckerei (Emil
Jäger) Regalb. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pauz.



K. Forstamt Engelförle. Stangen-Verkauf.

(Nichten und Tannen.)
Am Freitag den 17. Febr.
vorm. 11 Uhr im Waldhorn
in Engelförle aus Staatswald
I. Bann, Hbt. 23; II. Schöngarn,
Hbt. 7; III. Niederberg, Hbt. 1, 18;
VI. Dauschacht, Hbt. 17, 23, 28;
VII. Hölterwald, Hbt. 20, 22, 25,
35, 37.
Bauungen: 3500 Ia. Nasse;
4075 Ib. N., 4577 II. N., 2290
III. N. Hagungen: 1360 I. N.,
4460 II. N., 5960 III. N.
Fopfenungen: 11705 I. N.,
12035 II. N., 2720 III. N., 9565
IV. N., 10560 V. N. Reb-
heden: 19450 I. N., 6310 II. N.
Buchensteden: 1430.
Kausage durch das Kameralamt
Neuenburg.

Nagold. Ia. Kieler Sprossen

sind eingetroffen bei
H. Strenger.

Nagold. Haus-Verkauf.

Mein Wohnhaus
auf der Insel ist dem Ver-
kauf ausgesetzt und wollen
sich Bewerber an mich selbst wenden.
Gottfried Buh, Hafner.

Nagold. Ein tüchtiger Fahrfnecht,

sowie eine
Kühe- oder Stallmagd
bei höchstem Lohn gesucht.
Zu erfragen bei
Bärenwirt Blum.

Nagold. Ein tüchtiger Möbelschreiner

findet sofort dauernde Beschäftigung.
Gottlieb Reichert,
Schreinermeister.

Nagold. Pehr lingsgesuch.

Suche einen ordentlichen Jungen,
welcher Lust hat, die mechanische
Weberei zu erlernen. Derselbe
erhält Lohn
im 1. Jahr 100-130
im 2. Jahr 130-180
im 3. Jahr 180-250
bei freier Kost, Wohnung u. Kranken-
kasse. Eintritt aufs Frühjahr.
Wilhelm Kapp.

Auf 1. April wird in kleine Fa- milie (2 Pers.) ein braves, reinliches Mädchen,

welches womöglich schon in besserem
Hause gedient hat, für Küche und
Haushalt bei sehr gutem Lohn gesucht.
Fran L. Sproesser,
Liebenzell.

Für eine kleine Familie (1 Kind) wird für sofort ein tüchtiges Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, aus guter
Familie und welches schon gedient
hat, für Küche und Haushalt gesucht.
Guter Lohn.
Fran Richard Sannwald,
Bregenz.

Landw. Bezirksverein Nagold. Haupt-Versammlung am Sonntag den 5. Februar d. J. nachmittags 2 1/2 Uhr

im Gasthaus z. grünen Baum in Altrufsteig.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Oberamtsleiter Meher in Nagold
über „die Gewährleistung beim Viehhandel“.
2. Besprechung über „die Elektrizität im Dienste der Land-
wirtschaft“.
3. Verschiedene Mitteilungen über die Tätigkeit des Vereins.
Die Mitglieder des Vereins und die Freunde der Landwirtschaft
werden zu zahlreichem Besuch freundlich eingeladen.
Der 31. Januar 1905.

Bereinsvorstand: Oberamtsmann Ritter. Ober-Jettingen O. A. Herrenberg. Lang- und Sägholz-Verkauf.

Am Freitag den 3. Febr.
kommen nach beendetem Verkauf im Staats-
wald im Gemeindefeld Bühl Markung
Unterjettingen mittags 12 Uhr in der Traube
120 St. mit 110 Fstn. II. III. u. IV. N.
zum Verkauf.
Gemeinderat.

Oberschwandorf. Unterzeichnete verkauft weggangshalber am Lichtmessfeiertag (2. Febr.) nachmittags 1 Uhr gegen Barzahlung: 2 Pferde, 2 und 3jährig, 1 starken Reitwagen samt Viere, 1 großen Fuhr- schlitten, 1 Herren- schlitten, 1 Breasle, 2 Spitzgeschirre, Fässer, Gänse, Enten, Hühner. Chr. Rapp, Müller.

„Also ist's geschrieben, und also mußte Christus leiden,
und auferstehen von den Toten am dritten Tage,
und predigen lassen in seinem Namen Buße und
Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Mat. 24, 46. 47.
„Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, machet uns rein
von aller Sünde.“ 1 Joh. 1, 7.
Diese Woche finden jeden Abend 8 Uhr
in der Kapelle in Nagold
besondere Gottesdienste
statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.
W. Kleinknecht, Prediger.

Oberjettingen. Unterzeichnete verkauft am 2. Februar (Lichtmessfeiertag), mittags 1 Uhr, 2 gute Bug-Pferde, fünf- und sechsjährig. Das 10 Wochen trüchtige Mutter- schwein ist verkauft. Johannes Stodinger.

Mit Seifenpulver Schneekönig

erzielt
man blendend
weisse Wäsche.
Zu haben in den meisten Geschäften
Fabrikant: Carl Götting, Göppingen.
Nagold.
Die von anstandslos kolportierten
Kaufmann.
Unterrichts-
stunden
von Ehrh. Langenscheidt
sind zu 44 Mk. (nicht 48 Mk.)
bei uns zu haben. Prospekte stehen
gerne zu Diensten.
G. W. Zaiser's sohn
Buchhandlung.

Bürgerverein Nagold. Diesjährige General-Versammlung am nächsten Donnerstag, 2. Februar (Lichtmessfeiertag), abends 7 1/8 Uhr in der Kasse.

Tagesordnung:
Kassenbericht.
Bericht des Schriftführers über die Vereinsaktivität im verfloffenen
Jahre.
Wahl des Vorsitzenden und von sechs Aufsichtsratsmitgliedern.
Sämtliche Mitglieder sind freundlich eingeladen. Bürger, die
dem Verein noch beitreten möchten, sind ebenfalls willkommen.
Der Ausschuss.

Salterbach. Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
Bekannten machen wir die schmerzliche Mittei-
lung, daß unsere l. Mutter, Sch. ester, Groß-
mutter und Schwiegermutter
Eva Conzelmann, Wwe.
geb. Rauschenberger
am Mittwoch früh 2 Uhr im Alter von 62
Jahren entschlafen ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Schwägerin
Julius Oesterle
z. Krone.
Beerdigung Freitag nachmittags 2 Uhr.

Nagold. Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
während der Krankheit und beim Hinscheiden unfres
l. Gatten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters
Johannes Madel, Zimmermann,
sowie für die überaus zahlreiche Begleitung zu
seiner letzten Ruhestätte und den erhabenden Gesang
des kath. Kirchenchors sagt im Namen der Hinter-
bliebenen den innigsten Dank
die trauernde Gattin
Dorothea Madel geb. Gutknecht.

Wilh. Holzinger, Zahntechniker, Nachf. von Hrn. Fr. Bentele, Nagold, Marktstrasse, neben der Apotheke. Täglich zu sprechen.

Nagold. Metzelsuppe.

am Lichtmessfeiertag (2. Febr.)
im Gasthaus z. „Schiff“.

Handgewinn: 15000 M. 5000 M. u. s. w. Im Ganzen 1237 Geldgewinne mit zusammen 40000 Mark. Grosse Esslinger Kirchenbau-Geldlotterie Ziehung garantiert 21. Febr. 1905. Lose à 1 Mk. 15 Lose 15 Mark. Parte und Lose 25 A extra empfiehlt die Generalagentur Eberhard Feitner Stuttgart.

Oberjettingen Am Lichtmessfeiertag Metzel- suppe bei seinem Bockbier, wozu löff. einladet Böck z. Traube.

Asthma (Atemnot)

durch die so lästigen Bronchialkatarrhe
verursacht, sowie quälender Husten, fin-
den schnelle und sichere Besserung beim
Gebrauch v. Dr. Lindenmeyer's
Salus-Bonbons. In Schachteln
à 1 Mk. bei Hrn. G. Lang, Nagold
u. in Ulldberg: A. Krauer. [H.]

Einkommen- steuergesetz

für das Königreich Württemberg
nebst Ausführungsbestimmungen und
einem Anhang betreffend die
Kapitalsteuer.
Herausgegeben und
gemeinverständlich erläutert
von
Ministerialrat Dr. Th. Viktorius.
Preis brosch. 3 Mk.
geb. 4 Mk.
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

79. Jahrg.
Ersteinst
mit Ausnahm
Sonn- und
Preis viertel
hier 1. Mk., mit
Lohn 1.20 Mk., im
und 10 kn-
1.25 Mk., im
Württemberg
Monatsabom
nach Verh
N 27
Bekanntma
eines Weist
Die Ab
wird in der
Fachlurs für
Kurs wird
Musterzeichn
Handwerksm
stellen, weiche
berücksichtigt
Solchen
und dies durt
K. Zentralfel
der Kosten de
haltung des
mittel zu ber
um einen Bel
zureichen; spä
rückständig we
Personen
haben sich de
Bereitungen
erlaubt, die
hier einzuf
die einzelnen
Vorbildung
Kurs mit an
In den Anm
Kagemeideten
schaft betreib
Falles, wann
gedenken.
Stuttgart
Ueber
des deu
Die neu
wenn beige
Koggen
Rafaggerke
Hader 5 Mk
Gerke 5,75 Mk
in Fässern 10
Verchnitt 15
Pferde,
Stückwert, 7
1500 Mk St
Pferde, War
bis 2500 Mk
10 Mk bis zu
Rindvieh 8
einen bischrig